

■ Der Friedhof der Provincial-Synagogen-Gemeinde Mülheim



Unmittelbar am Bahndamm Neurather Ring (nahe der Berliner Straße) liegt der Friedhof der „Special-Synagogen-Gemeinde Mülheim am Rhein“. Die den Judenkirchhof bildende Parzelle Flur 3 Nr. 471. ist 1474 Quadratmeter groß.¹

Die älteren Gräber sind klein und schlicht mit hebräischen Grabinschriften. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts – mit wachsendem Wohlstand – wurden die Grabsteine größer und teurer. Sie geben auch einen gewissen Assimilationsprozess wieder, da die

Inschriften jetzt in hebräischer und deutscher Sprache gehalten sind.

Auf dem Friedhof lassen sich typisch jüdische Gestaltungsmerkmale finden: Besonders viele Gräber sind mit den zwei Händen der Cohen versehen, andere tragen den Davidsstern und auf einem Grab die Menorah (den siebenarmigen Leuchter). Neben den Namen und Geburtsdaten der Verstorbenen enthalten sie auch persönliche Beschreibungen zu den Verstorbenen (Beruf, sozialer Stand, gesellschaftliche Position).

Am deutlichsten wird dies bei dem Mülheimer Fabrikanten Abraham Cahen-Leudesdorff. (gest. 3. Oktober 1859). Ähnliche Beschreibungen sind auch auf den christlichen Mülheimer Friedhöfen zu finden. Die Inschrift preist A. Cahen-Leudesdorff als „Vorsteher der israelitischen Gemeinde, Mitglied des Stadtrates und des königlichen Gewerbegerichtes“.², (siehe Abschnitt zu ACLA)

Auch auf dem Grabstein von Meyer Cahen ist die gesellschaftliche Stellung eingemeißelt: Meyer Cahen, Vorsitzender des Vorstandes der Synagog. Gemeinde, geb. 18. Febr. 1821, gest. 25. Okt. 1898

Ein weiteres Beispiel ist das Grab von Justizrat Weinberg (21.9.1860-13.2.1928).

Ein Grab fällt sehr aus dem Rahmen, es ist durch und durch kriegerisch und zeigt, dass der Tote als Frontsoldat im Krieg gekämpft hat.





Foto: Grabstein von Helene Markowitz

Bei den Frauengräbern werden eher die Tugendhaftigkeit, die Ehrsamkeit bzw. die Wohltätigkeit gepriesen. Eine Grabinschrift preist Frau Katz als „geehrte Frau des Schmue[= Samuel] Katz, die sich um Arme gekümmert hat“ (Übersetzung von Herrn Günther, Friedhofsverwalter der Synagogengemeinde Köln bei einem Besuch am 21.1.2010).

Über Helene Markowitz, gibt die Grabtafel in hebräisch Auskunft: „Ihr Hände Werk war

Erbarmen und Wohlthat, mit bester Absicht und mit reinen Händen“³

Grabinschriften für Shoa-Opfer:

Bei mindestens drei Gräbern wird an Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Auf dem Grabstein von Lina Spiegel, geb. Schnurmann, (10.6. 1862-19.7.1920) wird an die in zwei verschiedenen KZ ermordeten Joseph, Bertha und Paul Spiegel erinnert.

Bei den Angaben zu Helene Markowitz, geb. Podchlebnik (1.9.- 1868-15.12.1926) hat ein Angehöriger die Inschrift „zum Andenken an unsere Geschwister Isaak und Fanny, umgekommen im Konzentrationslager“ einmeißeln lassen.⁴

Auf dem Grabstein von Justizrat Max Weinberg (geb. 21.9.1860, gest. 13.2.1928) wird der Ehefrau gedacht, Frau Sophie Weinberg, geb. Sternberg. Geb. 27.7.1863 Gest. 1943 in Theresienstadt .

Sophie Weinberg wurde also noch mit 80 Jahren ins KZ verschleppt und dort ermordet!

Das letzte Grab ist das von „Frau Dr. Viktor Speier-Holstein, Helene geb. Mohl“ (1854-1942) (Siehe Abschnitt Familie Mohl).



Foto: Grabstein von Max Weinberg



Grab von Frau Dr. Speier-Holstein, geb. Mohl

Danach endet abrupt die Bestattungsgeschichte der Juden in Mülheim durch die furchtbare Brutalität der Nazis.

Das Friedhofsgrundstück wurde von den Nazis „arisiert“. Die jüdische Gemeinde Köln erhielt es nach Kriegende erst durch einen Restitutionsprozess zurück.⁵

Es gab wenig Anstrengungen seitens städtischer Einrichtungen, die Erinnerung an den Jüdischen Friedhof wachzuhalten. Anders dagegen die christlichen Gemeinden, die 1985 einen Gedenkstein in hebräischer und deutscher Inschrift aufstellten (siehe Umschlagrückseite) mit folgender Inschrift:

„Erinnerung führt zur Tat.

Zum Gedenken an die verfolgten Jüdischen Bürger Mülheims 1933-45“

Die Friedhofsmauer wurde restauriert und das defekte Eingangstor ersetzt.

Das Tor wird aus der Sorge vor Schändungen oder Vandalismus abgeschlossen, der Schlüssel durch den Friedhofsverwalter der Synagogengemeinde verwaltet. Dass diese Befürchtungen nicht unbegründet sind, zeigt die schreckliche Schändung eines Grabes mit rein hebräischer Inschrift durch ein Hakenkreuz vor einiger Zeit. Geld zur Reinigung bzw. Restaurierung nur dieses Grabes durch eine Fachfirma konnte bisher nicht aufgebracht werden.

Es wird neben der Entfernung dieses unseligen Nazisymbols wesentlich darauf ankommen, wie wir in unserer Umgebung mit dem alltäglichen Antisemitismus umgehen. Nachdem er lange verschwiegen und verdrängt wurde, ist Antisemitismus heute an Stammtischen und in öffentlichen Diskussionen wieder aktiv zum Verhältnis von Nichtjuden zu Juden und Palestina zu Israel.

Deshalb ist die Beschäftigung mit der jüdischen Kultur und der Geschichte wichtig, aber auch das Aufbrechen von Stereotypen und Entgegenreten gegen Rassismus.

„Mülheim entdeckt seine NS-Geschichte“ - dazu gehört auch: Mülheim entdeckt die Geschichte seiner deutschen jüdischen Bürger/innen und deren Kultur.

Der Besuch des Jüdischen Friedhofes ist da eine wunderbare Bereicherung.

